

Projekt des Antikenmuseums Basel und Sammlung Ludwig: Untersuchung der in den Jahren 1990 bis 2012 für die klassische Abteilung akquirierten Objekte

Detaillierte Projektbeschreibung

Mit diesem Projekt soll die Herkunft von Werken aus der klassischen Sammlung des Basler Antikenmuseums untersucht werden, die in den Jahren 1990 bis 2012 angekauft oder dem Museum von Privatsammlern und Mäzenen geschenkt wurden. Die meisten dieser Werke wurden an Kunst- und Antikemessen erworben, die in dem genannten Zeitraum jährlich in Basel durchgeführt wurden. In dieser Zeit waren – wie sich nachträglich herausstellen sollte – in der Schweiz auch einzelne Antikengalerien aktiv, die zumindest z.T. ihre Objekte aus dubiosen Quellen bezogen haben. Darum möchte das Antikenmuseum die in dieser Zeit akquirierten Objekte sorgfältig prüfen, um sicherzustellen, dass die Provenienzen die rechtlichen wie ethischen Richtlinien erfüllen.

2.1. Die Ausgangslage

Das Basler Antikenmuseum wurde 1961 gegründet und 1966 am St. Alban-Graben 5 eröffnet. Es ist das kleinste und jüngste der insgesamt fünf staatlichen Museen Basels. Seine Gründung und schnelles Wachstum verdankt das Antikenmuseum der Vision und Initiative von bedeutenden Basler Persönlichkeiten aus der Universität, der Privatwirtschaft, aber auch des Antikenhandels. Dieses Zusammenwirken von Archäologen, Sammlern und Händlern ermöglichte es, dass das Antikenmuseum auch nach seiner Eröffnung kontinuierlich anwuchs. Endlich konnten damit auch die seit dem 19. Jahrhundert historisch gewachsenen archäologischen Bestände, die bis anhin auf verschiedene Museen des Kantons Basel-Stadt verteilt waren, im neuen Antikenmuseum zusammengeführt werden.

Einen weiteren Meilenstein für das rasche Anwachsen der Museumssammlung bildete in dieser Beziehung die Schenkung der Antikensammlung des deutschen Industriellenpaares Peter und Irene Ludwig-Monheim im Jahre 1981, die unter dem erweiterten Museumsnamen «Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig» auch eine räumliche Erweiterung des Museums um das Nachbargebäude St. Alban-Graben 7 im Jahre 1988 zur

Folge hatte. Eine weitere thematische Ausrichtung und bauliche Ausdehnung erfuhr das Antikenmuseum durch die Realisierung eines eigenen ägyptischen Saals im Jahre 2001. Und nur ein Jahr später folgte die Eröffnung der Abteilung Vorderorient, Zypern und frühes Griechenland in bestehenden Räumlichkeiten. Damit öffnete sich das ursprünglich auf das klassische Griechenland und Italien ausgerichtete Museum auch vorderorientalischen und ägyptischen Hochkulturen im östlichen Bereich der Mittelmeerwelt. Beide neuen Museumsabteilungen profitierten auch von substantiellen Schenkungen von bereits bestehenden Privatsammlungen. Die klassische Abteilung ihrerseits wurde von da an nicht mehr durch Schenkungen umfangreicher Sammlungen erweitert, sie wurde aber, im Rahmen einer Konsolidierungsphase, durch gezielte Einzelerwerbungen graduell bereichert und gefestigt. Ziel dieser einzelnen Ankäufe und Geschenke war, Lücken in der klassischen Sammlung zu schliessen bzw. die bestehenden Schwerpunkte qualitativ zu stärken. Für solche punktuellen Neuerwerbungen von meist hohem kulturellen und künstlerischen Wert boten sich seit den neunziger Jahren die genannten internationalen Kunstmessen mit Schwerpunkt Antike an, die in Basel bis zum Jahr 2015 durchgeführt wurden. Bei diesen Messen handelte es sich um folgende:

- KAM, *Schweizerische Kunst- und Antiquitäten-Messe* mit internationaler Beteiligung, die in der Messe Basel bis zum Jahr 1992 stattfand, danach bis zum Jahr 2000 in Zürich;
- *The European Fine Arts Fair Basel* (TEFAF), in der Messe Basel von 1995 bis 1998 insgesamt viermal veranstaltet;
- die CULTURA (Nachfolgerin der TEFAF als Kunst- und Antiquitätenmesse), die in der Messe Basel von 1999 bis 2003 insgesamt fünfmal durchgeführt wurde;
- und schliesslich die *Basel Ancient Art Fair* (BAAF), eine reine Antikenmesse, die im Wenkenhof Riehen insgesamt 12 mal realisiert wurde, und zwar von 2004 bis zu ihrer Auflösung im Jahre 2015.

2.2. Ankäufe und Schenkungen zwischen 1990 und 2012

In diesen Messejahren hat sich der Umgang mit Werken aus dem Kunsthandel und das Bewusstsein für Provenienzfragen nachhaltig entwickelt und geschärft. Stand in der Gründerzeit des Antikenmuseums in den 60-er und 70-er Jahren primär das Kunstwerk und sein stilistischer, hermeneutischer und ikonographischer Aussagewert im Vordergrund des Interesses der Museumsleute, wurden mit der Zeit in der Fachwelt und in einer interessierten Öffentlichkeit zunehmend auch der archäologische Kontext der Werke

wichtig. Damit traten auch Fragen nach der Herkunft und legaler Ausfuhr in den Fokus des Interesses. Das neue Bewusstsein führte dazu, dass im Jahre 2005 das Schweizerische Kulturgütertransfergesetz KGTG als Folge der Ratifizierung der Empfehlungen und Richtlinien der UNESCO-Konvention zum Umgang mit archäologischen Kulturgütern verabschiedet werden konnte. Dieses Gesetz wurde ab dem 1.1.2006 rechtsgültig. Seitdem bestehen klare juristische Vorgaben, die den Antikenmarkt regeln und die eine Handhabe bieten, um illegale Verkäufe auszuschliessen bzw. um Restitutionsen von nachweislich geraubten Werken zu ermöglichen. Gleichwohl blieben in der Zeit vor und auch nach dem Inkrafttreten des KGTG in der Schweiz einige Händler aktiv, die den Herkunftsfragen nicht die gewünschte Priorität einräumten oder sogar – zumindest in Einzelfällen – illegal aus den Herkunftsländern importierte Antiken verkauften. Dieser Umstand zeigt die Wichtigkeit und Dringlichkeit konsequenter und möglichst rascher Untersuchung von Provenienzen jener Werke, die in den Jahren vor und nach dem Inkrafttreten des KGTG bei den in Verdacht geratenen Galerien angekauft wurden. Das Antikenmuseum möchte daher den gesamten Bestand an klassischen relevanten Werken aus Griechenland und Italien, die in jener Zeit an den Messen gekauft wurden, prüfen. Das Vorgehen ist in einem eigenen Strategiepapier festgelegt, das das Antikenmuseum in Zusammenarbeit mit der Museumskommission und dem Präsidialdepartment des Kantons Basel-Stadt im August dieses Jahres vereinbart und unterzeichnet hat.

Das Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig arbeitet schon seit längerem mit den Herkunftsländern wie Italien, Griechenland oder Ägypten zusammen. Die fruchtbare Kooperation, die in zahlreichen Sonderausstellungen mit namhaften Leihgaben aus solchen Ländern ihren besonderen Niederschlag fand, soll weitergeführt, ja sogar vertieft werden. Angesichts dieser Ziele der Provenienzuntersuchungen und der damit verbundenen kulturpolitischen Dimension, gewinnt das Projekt an besonderer Bedeutung, aber auch an Dringlichkeit.

2.3. Vorgehen

Für die Erforschung der Provenienzen der Werke aus der genannten Anschaffungszeit 1990–2012 wird eine Teilzeitstelle geschaffen, die mit einer ausgewiesenen Kennerin antiker Kunst aber auch des Kunsthandels und der Privatsammlungen besetzt wird. Ihre Aufgabe wird sein, die bereits vorhandenen Dokumentationen und Forschungsergebnisse als unabhängige Expertin zu überprüfen und zu ergänzen.

Die beauftragte Fachperson wird nicht nur einen engen Austausch mit den Kurator*innen pflegen, sondern wird auch in Kontakt zu weiteren externen Fachleuten, aber auch zu Antikenhändlern treten. Das Ziel ist, zusätzliche, bisher nicht bekannte oder gefundene Informationen und Dokumente zu beschaffen.

Die Massnahmen und die Arbeiten des neuen Projektbeauftragten betreffen im Einzelnen folgende Bereiche:

- Studium der im Museum vorhandenen Akten
Um sich ein erstes Bild über die Lage jedes einzelnen Objektes zu verschaffen, sind die vorhandenen Akten wie Eingangsbücher, Rechnungen, Korrespondenzen und Protokolle zu sichten und zu studieren. Dazu sind aufwendige Recherchen nötig, die nur mit Unterstützung der museumsinternen Kuratoren und der Direktion vorgenommen werden können.
- Kontaktnahme mit Händlern, Sammlern und Sammlerinnen
Wenn die Provenienzlage aufgrund der ungenügenden Aktenlage im Museum weiterhin nicht klar ist, müssen die entsprechenden Händler, Sammler und Donatoren kontaktiert werden, um mehr über die Provenienz des betreffenden Stückes zu erfahren.
- Prüfung durch das *Art Loss Register* in London
Um weitere Informationen zu erhalten und um auszuschliessen, dass sich unter den untersuchten Objekten als gestohlen gemeldete Werke befinden, werden sämtliche 92 Werke durch das international anerkannte Art Loss Register in London geprüft.
- Zuordnung der Werke einer bestimmten Region aufgrund stilistischer und naturwissenschaftlicher Kriterien
Bei Marmorskulpturen lohnt es sich zusätzlich, Materialbestimmungen in Auftrag zu geben, da diese unter Umständen wertvolle Rückschlüsse zur Herkunft und

Echtheit der Werke geben können. Es geht im Konkreten darum, mit Kathodoluminiszenz- und Isotopenanalysen die Herkunft des Marmors aus einem der überlieferten antiken Steinbrüche zu bestimmen. Dies gelingt, wenn man die Resultate der Analysen mit bestehenden Datenbanken abgleicht, um die Herkunftsmöglichkeiten einzugrenzen. Eine solche Datenbank führt Dr. Danielle Decrouez, ehemalige Direktorin der Abteilung Geologie des Naturhistorischen Museums in Genf in Zusammenarbeit mit Dr. Karl Ramseyer vom geologischen Institut der Universität Bern.

Vasen hinwiederum können aufgrund von stilistischen und technischen Analysen relativ genau einer bestimmten Region zugeordnet werden. Dazu braucht es spezielles Fachwissen.

2.4 Publikation und Online-Schaltung der untersuchten Werke

Die Forschungsergebnisse sollen auf der Webseite des Antikenmuseums publiziert und so der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, um in den Austausch mit den Ursprungsländern zu gelangen.

Gegen Ende der zweijährigen Projektperiode (2023-2024) wird eine abschliessende Synthese der Forschungen und Resultate verfasst, die ebenfalls elektronisch publiziert werden wird.